

mituns



ZEITSCHRIFT FÜR DIE
NICHTWISSENSCHAFTLICHEN
MITARBEITER/INNEN
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

SEPTEMBER 2004 ISSN 1614-564

Adressfeld

www.verw.uni-koeln.de/MitUns

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wie kann die Universität in Zeiten knapper öffentlicher Kassen ihre finanziellen Spielräume sichern oder sogar noch ausbauen? Das ist eine der Fragen, die uns in den Hochschulen derzeit besonders stark bewegt. Einerseits muss gespart werden, da die Mittel von Bund und Ländern begrenzt bzw. rückläufig sind, andererseits steigen die Anforderungen an die Universitäten stetig weiter. Da ist die Rede von Elitehochschulen, von Wettbewerb und dem internationalen Vergleich, dem sich die Hochschulen stellen sollen, und von der Stärkung der Forschung am Standort Deutschland. Gleichzeitig stellt sich die Situation in der Lehre so dar, dass viele Hochschulen seit Jahren überausgelastet sind. Dennoch müssen Universitäten zusätzliche Studienkapazitäten schaffen, da diese an anderer Stelle abgebaut werden, ohne dass zusätzliches Personal oder Gelder zur Verfügung gestellt werden. Eine Möglichkeit, auf solche Situationen zu reagieren, ist es, Privatleute oder Firmen zu gewinnen, die bereit sind, die Universität zu unterstützen. Das kann in vielfältiger Form geschehen, z. B. auch durch Gründung einer Stiftung. In dieser Ausgabe von *mit uns* wollen wir über dieses Thema näher informieren. Was ist eigentlich eine Stiftung, warum wird sie gegründet und was bringt sie der Universität? Wenn Sie darüber mehr erfahren wollen, wird unser Beitrag Sie sicher interessieren.

Insgesamt zeigen die unterschiedlichen Beiträge in diesem Heft einmal mehr die Vielfalt des Universitätslebens. Wir berichten über den Preis für exzellente Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen, mit dem die Universität für ein Kooperationsprojekt zwischen unserem Akademischen Auslandsamt und den Zentren für Internationale Beziehungen in den Fakultäten ausgezeichnet wurde.

Wir stellen ferner einen Arbeitsplatz in der Univor, dieses Mal im Institut für Altertumskunde. Die Verzahnung von wissenschaftlicher Arbeit und Lehre mit den administrativen Aufgaben an einer Hochschule, die Schnittstelle zwischen Forschung und gesellschaftlichem Leben, das sind - mit wenigen Worten ausgedrückt - die Aspekte, die den Arbeitsplatz in einem Institut so interessant und anspruchsvoll machen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an dieser Schnittstelle sitzen, sind für das Funktionieren einer

Universität unverzichtbar. Auch das wird durch diesen Beitrag sichtbar. Vielleicht wird aber auch Ihr Interesse geweckt für den Arbeitsplatz Universität, der eben, anders als in der Öffentlichkeit häufig wahrgenommen, neben der Wissenschaft zahlreiche andere Arbeitsbereiche umfasst. Wir versuchen durch unsere Beiträge immer wieder die Vielseitigkeit der Tätigkeitsfelder in einer Universität vorzustellen.



Und ich meine, das ist uns mit dem Beitrag von Frau Haffmans gelungen.

Und war Ihnen bekannt, dass es unter dem Universitätsgebäude ein Bergwerk gibt? Bergbau mitten in Köln? Wir

geben Ihnen die Gelegenheit, mit unserem Technischen Direktor, Herrn Peter Jäckel, eine Führung unter Tage zu machen. Sie werden erstaunt sein, was es dort alles zu sehen gibt. Und vielleicht haben Sie Interesse bekommen, mal eine Führung mit zu machen.

Wie versprochen, führen wir in diesem Heft auch unseren Bericht über die Verwaltungsmodernisierung fort und informieren Sie über die neuesten Entwicklungen zu diesem Thema.

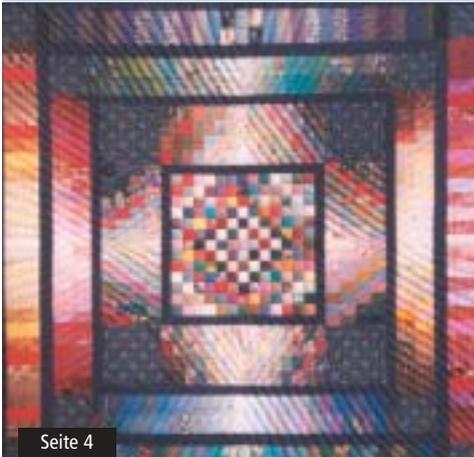
Ein kultureller Höhepunkt in diesem Jahr ist sicherlich das 30jährige Jubiläum unserer Studio-
bühne + Filmwerkstatt. Diese freie Theaterbühne ist aus dem kulturellen Leben der Stadt Köln und der Universität nicht wegzudenken. Herr Kobboldt berichtet über die Jubiläumsfeier.

Dies ist nur eine Auswahl der Themen, die Sie in diesem Heft erwartet. Ich hoffe, es ist wieder für jeden etwas dabei.

Viel Spass beim Lesen

Ihr Dr. J. Neyses

Inhalt



Seite 4



Seite 6



Seite 10



Seite 16



Seite 20

„Ein Quilt ist kein Patchwork“	4
Zukunft braucht Herkunft	6
Personalnachrichten	9
Preis des Auswärtigen Amtes für die Universität	10
Ein Jubiläum der besonderen Art	12
Eine Stiftung zur Förderung der Demokratie	14
Besuch bei den Bubis	16
Informationen zur Sterbegeldregelung	16
Aktuelle Entwicklungen zur Binnenmodernisierung der Landesverwaltung	17
8. Kinder-Camp	18
Preisverleihung zum Plakatwettbewerb „Rauchfreie Uni“	19
Mit Uns unter Tage	20
Pinnwand	22

Impressum

HERAUSGEBER: Der Kanzler der Universität zu Köln,

Dr. Johannes Neyses

REDAKTIONSLEITUNG: Dr. Meike Hauser

REDAKTION: Ulf Gärtner, Susanne Geuer,

Christine Haffmans, Irmgard Hannecke-Schmidt,

Claudia Herrmann, Brigitte Klaas, Katayon Kranke,

Christina Meier, Mariola Piechotta, Eckhard Rohde,

Anita Rother, Bernd Ruprecht, Silvia Straten,

Andreas Witthaus

MITARBEITER/INNEN DIESER AUSGABE:

Isabelle Aderka, Dr. Stefan Bildhauer, Christine Haffmans,

Irmgard Hannecke-Schmidt, Peter Jäckel, Andrea Journet,

Bettina Kirchner, Dr. Michael Klein, Dietmar Kobboldt,

Katayon Kranke, Michael Mannheims, Cordula Matthews,

Christina Meier, Nicole Stuck, Andreas Witthaus, Peter Wolf

ERSCHEINUNGSWEISE: viermal im Jahr

AUFLAGENHÖHE: 2.700 Stück

GESTALTUNG: Wolfgang Diemer, Köln

DRUCK: CE DE Druck, Köln

ANSCHRIFT: Redaktion der Zeitschrift für

die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen

Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de

Leserbriefe werden abgedruckt. Die Redaktion behält sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen.

Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.

ISSN 1614-564

„Ein Quilt ist

Von Christina Meier

..., sagt Astrid Baum, Mitarbeiterin im Institut für Anorganische Chemie, und die muss es wissen.

Seit gut zehn Jahren, als ihre Kollegin sie zur ersten Quilt-Ausstellung ins Museum König nach Bonn mitnahm, hängt sie mit Leidenschaft an diesem Hobby. Sie besuchte ihren ersten Kurs, lernte Farbenlehre, Komposition und Stoffauswahl, quiltete ihr erstes Stück und erzählt heute mit leuchtenden Augen von jeder Ausstellung und jedem einzelnen Quilt.

Dann erklärt sie: „Ein Quilt bezeichnet eine Steppdecke, die aus drei Lagen besteht, einer Oberseite, auch Quilttop genannt, einem Futter in der Mitte, heute meist Watte, früher gezupfte Schafswolle oder auch

Daunen, und einer Unterseite. Mit quilten meint man dann das Steppen selbst, die kleinen Vorstiche, mit denen man die drei Lagen zusammenfügt. Mit diesen Stichen entstehen teils aufwendige Muster und komplizierte Verläufe, die das Dargestellte besser zur Geltung bringen oder sogar erst ausmachen.“

Einen Quilt zu vollenden ist eine zeitaufwendige Arbeit, denn mit Nähen allein ist es nicht getan.

Zuerst muss nämlich das Quilttop geplant werden, das wie eine Patchworkarbeit aus allerlei Stoffen zusammengesetzt ist. Es werden die Form- und Farbkombinationen gewählt, die Stoffe ausgesucht, nebeneinander gelegt und wieder neu sortiert. Dieses Quilttop stellt Muster, oft geometrische Muster mit Rechtecken, Dreiecken, Rauten oder gro-



kein Patchwork“

Ben Ringen (den „Wedding-Rings“, ein typisches Muster, das zur Hochzeit verschenkt wird), oder Bilder dar. Dabei sind den Bildern keine Grenzen gesetzt. Das können patriotische Bilder zu Nationalfeiertagen sein, Szenen aus dem Leben ... oder auch Hobbies, die einem wichtig sind. Wie der „Bücherregal-Quilt“ von Frau Baum, der seit längerem in Planung und Vorarbeit ist. „Dazu habe ich mir die Bücher vorgenommen, die ich im Jahr 2002 gelesen habe. Für jedes Buch gibt es einen Stoff, der das Thema des Buches farblich oder mit Bildern darstellt. Darauf wird der Titel und Autor gestickt, alles in reiner Handarbeit natürlich. Das ergibt 60 Buchrücken, die dann nebeneinander und übereinander in einem Regal stehen, das ebenfalls Stoff geworden zusammen den Rahmen bildet. Der Quilt wird etwa 1,90m x 2,20m groß.“

Reine Handarbeit war das Quilten schon immer. Frauen nutzten Stoffreste, fleißig gesammelt und aufbewahrt, verschlissene Kleidung, alte Haushaltswäsche, um daraus gefütterte Decken zu nähen, die die Familie in kalten Nächten und der Winterzeit wärmen sollten. Schon die alten Ägypter, Chinesen und Türken kannten die Idee zur Wärmeisolierung.

Kreuzritter entdeckten gesteppte Westen und gestepptes Unterzeug zur Polsterung ihrer Rüstungen und brachten die Idee mit nach Europa. Aber erst die Pioniersfrauen aus den Anfängen der USA brachten es im Quilten zur Meisterschaft und steppten aus Stoffresten wahre Kunstwerke. Dabei kamen häufig mehrere Frauen einer Familie oder des Ortes zusammen, um in einem „Quilting Bee“ einen Quilt gemeinsam zusammenzunähen und fertig zu stellen.

Auch die Mädchen wurden früh angelehrt, machten die ersten kleinen Versuche mit einem „Doll-Quilt“ für ihre Puppe und die Puppenstube, dann größere Quilts, die als Bettdecke reichten, Größen also bis zu 2x2 m. Denn die Tradition verlangte es, dass ein Mädchen bis zur Verlobung zwölf Quilts vollendet haben musste.

Frau Baum hat eigentlich erst elf Quilts fertig, aber bereits zehn weitere warten in unterschiedlichen Stadien auf ihre Vollendung. Bei dem „Hundertwasser-Quilt“, ein farbenfroher Quilt mit bunten, schrägen Häusern, die dem Künstler nachempfunden sind, fehlt nur die Einfassung. Bei einem Blumenfeld steckt Frau Baum noch in der Vorarbeit.

Für das Blumenfeld braucht sie 1596 Sechsecke, zu Blumen angeordnet (sechs Sechsecke um ein Sechseck herum, nochmals zwölf Sechsecke als Umrandung) und zusammengenäht. Das ergibt 84 Blumen, die in einem Quilt von etwa 1,60m x 1,60m verarbeitet werden.

An einem Quilt von dieser Größe sitzt sie ungefähr ein Jahr. Alles wird in reiner Handarbeit in der Freizeit hergestellt. Zu den einzelnen Arbeitsschritten gehört es, das Muster zu erstellen, die Farben zu wählen und zu kombinieren, Stoffe auszusuchen und zuzuschneiden, das Top Stück für Stück zusammenzunähen und Futter und Unterseite auszuwählen, bevor dann die eigentliche Arbeit, das Quilten beginnt.

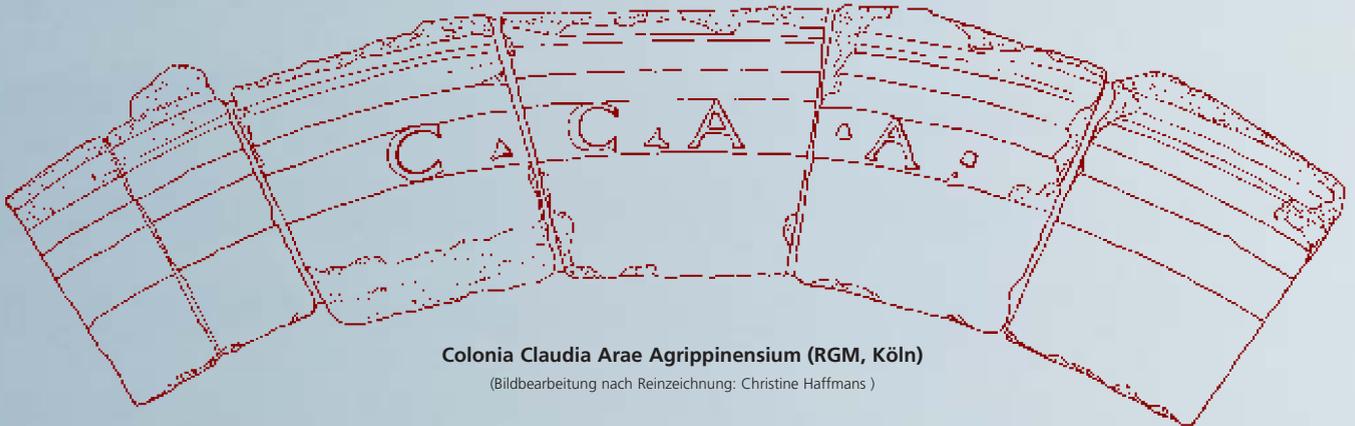
Bei Quilts, bei denen die Stoffstückchen manchmal nur die Größe einer Briefmarke haben, muss man die Genauigkeit der Arbeit, die Geduld und den Fleiß der Künstlerin bewundern. Ein Kunstwerk allemal.



Zukunft bra

Sekretariat: Alte Geschichte

Von Christine Haffmans



Colonia Claudia Arae Agrippinensium (RGM, Köln)

(Bildbearbeitung nach Rezeichnung: Christine Haffmans)

Die Lage: Philosophikum, 4. Stock, Ostseite: die Domtürme, daneben die Synagoge mit dem Davidstern sind gleich neben meinem Bildschirm zwischen den Baumkronen zu sehen. Wenn ich telefoniere, schaue ich darauf.

Routinearbeiten im Sekretariat

Ein Anruf kam aus dem Sauerland: „Ich habe eine versteinerte Pflanze gefunden, könnten Sie mir bei der Bestimmung helfen, ich würde sie Ihnen gerne zeigen?“ Ich verweise den Amateur an die Biologen bzw. Geologen und erkläre ihm, dass die Alte Geschichte sich mit historischer Zeit befasst, und zwar mit dem Zeitraum der griechischen und römischen Antike.

Einmal bat eine Dame um unsere Unterstützung, den Pfarrer von St. Pantaleon davon zu überzeugen, das Grab der Kaiserin Theophanu von seinem angestammten Platz in der Kirche nicht zu verlegen. Ich empfahl ihr, sich mit dem Förderverein der Romanischen Kirchen und Klöster in Verbindung zu setzen und - was den Zeitraum anbetrifft - beim Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte nachzufragen.

Ein weiterer Anrufer erklärte, seine 90jährige Ehefrau pflegen zu müssen, daher nicht selbst nach Köln kommen zu können, um an kompetenter Stelle darauf hinzuweisen, wie weit die Hunnen in Mitteleuropa tatsächlich vorgedrungen sind.

Nicht selten ruft die Presse an. Zum Beispiel fragte die Stern-Redaktion, ob das mit den Kreuzigungen bei den Römern so richtig war, wie im Film von Mel Gibson über die Passion Christi dargestellt wird? Je nach Schwerpunkt leite ich diese Interviewwünsche an die Professoren Eck, Hölkeskamp und Zahrnt weiter. Auch dem WDR Rundfunk, der für seine Kindersendung über Amazonen einen Experten suchte, konnte geholfen werden. Das Interview führte PD Dr. U. Walter. Solche Anrufe machen deutlich, wie weit die Strahlkraft der Universität reicht und wie lebhaft das Interesse an historischen Fragen über vergangene Epochen ist.

Das Institut

Die Alte Geschichte an der Universität zu Köln ist institutionell dem Institut für Altertumskunde zugeordnet. Hier lehren und forschen die Professoren Eck, Hölkeskamp und Zahrnt. Assistenten, wissenschaftliche Mitarbeiter, Studentische Hilfskräfte und zwei Sekretärinnen unterstützen sie dabei. Die Alte

ucht Herkunft

Geschichte beschäftigt sich mit historischen Fragen des griechisch-römischen Altertums, die in einen weiten universalgeschichtlichen Zusammenhang eingebettet werden. Dabei werden Fakten rekonstruiert, eingeordnet und einer vergleichenden Analyse unterzogen.

Meine Arbeit als Sekretärin in der Alten Geschichte ist auf der betrieblichen Ebene angesiedelt. Am Lehrstuhl, der natürlich auch ein Betrieb ist, arbeiten vier bis sechs Studentische Hilfskräfte, drei Wissenschaftliche Assistenten, die Sekretärin und last but not least der Chef, Prof. Hölkeskamp.

Die Einrichtung und Pflege der (EDV-) Arbeitsplätze gehört ebenso zu meinen Aufgaben wie die Versorgung der Mitarbeiter mit reichlich grünem Tee (gun powder). Zum einen führe ich die klassischen Sekretariatsarbeiten durch, zum andern betreue ich einige Sachgebiete, beispielsweise Webmaster, Geschäftszimmer für uk-online-Dienste, Koordination des Graduiertenkollegs „Vormoderne Konzepte von Zeit und Vergangenheit“ und Sicherheitsbeauftragte des Instituts (s. weiter unten).

Der Lehrstuhlinhaber verfügt über einen Etat, der für Personal-, Literatur- und Materialkosten eingesetzt wird. Bei der Kalkulation und dem Einsatz der verfügbaren Mittel unterstütze ich meinen Chef, unterbreite ihm die relevanten Daten und Fakten und bereite die Korrespondenz vor. Diese Arbeitsabläufe geschehen in Abstimmung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Dezernaten. Die Zusammenarbeit erweist sich in den meisten Fällen als informativ, konstruktiv, angenehm und auch flexibel. Auch bei (zum Glück selten notwendigen) Schnellschüssen werden wir nicht abgewiesen. Schönes Beispiel: Als ich einmal ziemlich viel Geld von der Kasse abholen wollte, um die Gastdozenten einer Tagung zu bezahlen, waren an diesem Tag unglücklicherweise zwei befugte Mitarbeiter an der Kasse erkrankt, und die Kasse sollte eigentlich geschlossen bleiben. Da sprang der Dezernent persönlich ein und vermied somit Chaos und Peinlichkeiten für die Veranstalter der Tagung.



Fotos: Heinrich Kleiber

Christine Haffmans

Mein klassischer Arbeitstag beginnt mit der Sichtung der e-mail-Post. Da heißt es zunächst einmal die massenhaften und unerwünschten e-mails zu tilgen. Ungefähr 90% gehören sofort in den Eimer. In den restlichen steckt die Arbeit; sie bringen den Schub für weitere Arbeitsgänge. Für die offiziellen Anlässe gibt es natürlich nach wie vor die snail mail auf einem professionell gestalteten Briefbogen mit dem Logo CCAA des Römischen Bogens aus dem Römisch Germanischen Museum. Heute steht der Versand des Sonderdruckes von Prof. Hölkeskamp an. Mittels einer zu Beginn meiner Tätigkeit angelegten Adress-Datenbank, die ständig aktualisiert werden muss, selektiere ich die Etiketten und bereite den Versand vor.

Um 11 Uhr kommen die Studenten der Geschichte und lassen ihre Scheine siegeln. Die Kartei aller Studierenden des Historischen Seminars und der Alten Geschichte wird hier geführt. Wir sind auch die Siegelstelle für die Leistungsnachweise aller Studierenden der Geschichte. Unsere Studentischen Hilfskräfte übernehmen das Siegeln und Eintragen der Leistungsnachweise in die Kartei.

Webmaster/Administrator

Auch einige lehrstuhlübergreifende Aufgaben, die die Lehre und Verwaltung des gesamten Instituts betreffen, wie zum Beispiel die Erstel-





Mitarbeiterbesprechung v.l.n.r.: PD Dr. Hans Beck, PD Dr.U. Walter, Prof. Dr. Karl-Joachim Hölkeskamp Frank Bücher, Christine Haffmans, Dr. Gunnar Seelentag

lung des Vorlesungsverzeichnisses, Konzeptualisierung, Eingabe und Pflege der Internetseiten, gehören zu meinen Tätigkeiten:
<http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/altg.html>.

Neben den regelmäßigen updates der Internetseiten der Alten Geschichte, ist mir auch die Aufgabe des Geschäftszimmers für das uk-online-System zugefallen, ein komplexes Programm, mit dem die Lehrenden ihre Veranstaltungen eingegeben und ihr Forschungsprofil vorstellen. Es bietet Informationsportale für Studierende und dient für Bekanntmachungen der Administratoren im Geschäftszimmer. Zu jedem Institut bzw. Lehrstuhl gehört ein Administrator, der diese Angaben verwaltet. Ein neue Aufgabe für mich. Zur Zeit steht die Neustrukturierung der Teilgebiete an, z. B. Alte Geschichte, Mittlere und neue Geschichte, Papyrologie, Epigraphik, Numismatik und Angloamerikanische Geschichte. Künftig werden diese Teilgebiete in Modulen definiert. Dieses übernimmt bei uns der Vorstand des Historischen Seminars. Den Geschäftszimmern fällt die Aufgabe zu, die entsprechenden Masken neu zu erstellen. Die Modularisierung ist ein Abbild der Studienordnung im uk-online-System und die Definition der Module erfolgt unter Berücksichtigung der neuen Abschlüsse Bachelor (BA) und Master (MA). Das uk-online-System dient der Präsentation von Forschung und Lehre und bedeutete für die Administratoren in den Geschäftszimmern natürlich Schulung und Teilnahme an Kursen, die die System-Administratoren (Horst Lohnstein, Susanne Couturier) anbieten. Die dort gewonnenen Kenntnisse gebe ich an die Mitarbeiter im Institut weiter. Ziel ist es, dass künftig die Studierenden ihren Studienverlaufsplan online einsehen können. Damit tragen wir der neuen Gesetzesvorlage Rechnung, nach der bis 2007 alle Studierenden ihre individuellen Studienkonten - universitätsintern und mit Passwort geschützt - online einsehen und somit einen schnellen Überblick über ihren Studienverlauf gewinnen können.

In der Aufbauphase dieser Neustrukturierung ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den Geschäftszimmern und der uk-online Systemadministration erforderlich, denn die Nutzbarkeit des Systems zeigt sich oft erst in der Anwendung und macht besonders in der Folge von neuen Studiengängen System-Anpassungen erforderlich.

Koordination Graduiertenkolleg

Seit 1998 läuft das Graduiertenkolleg „Vormoderne Konzepte von Zeit und Vergangenheit“, mit dessen Koordination ich beauftragt bin. Gra-

duiertenkollegs sind befristete interdisziplinäre Forschungsprogramme zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit Hochschulabschluss, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert werden. In der ersten Förderperiode war Prof. Manuwald der Sprecher des Kollegs, in der zweiten Förderperiode Prof. Hölkeskamp. Das Graduiertenkolleg 'Vormoderne Konzepte von Zeit und Vergangenheit' ist zur Zeit (noch) das einzige an der Philosophischen Fakultät. Bisweilen kommt es daher zu einem fakultätsübergreifenden Austausch der Koordinatoren der Graduiertenkollegs. Hübsches Beispiel: Kolleg „Risikomanagement“ ruft Kolleg „Vormoderne Konzepte von Zeit und Vergangenheit“ an und fragt, wie das mit den Einrichtungsanträgen läuft.

Die Koordination des Graduiertenkollegs umfasst Etatplanung und -verwendung, die Anforderung der Geldmittel bei der DFG, die jährliche Abrechnung, die Zuteilung auf die Stipendien und Sachmittel wie Gastvorträge, Literatur- und Reisekosten. Alle diese Arbeitsvorgänge laufen von der Koordinationsstelle zu den Abteilungen 62 und 23 und machen eine enge Zusammenarbeit mit den dortigen Mitarbeitern notwendig. Mehrmals im Semester werden Gastdozentinnen und Gastdozenten aus dem In- und Ausland zu einschlägigen Vorträgen eingeladen, und ein- bis zweimal pro Jahr wird eine Tagung oder ein Symposium mit internationalen Gästen veranstaltet. Die Organisation und Durchführung der Tagung gehört zur Aufgabe der Koordinatorin.

Ich arbeite seit 1995 als Verwaltungsangestellte an der Universität zu Köln. Die Anforderungen an die im Sekretariat arbeitenden Mitarbeiterin (an diesem Lehrstuhl) ist dabei stetig gewachsen. Die Erweiterung professioneller Kenntnisse wird dabei Dank einer Reihe von Kursen und Fortbildungen, die die Universität anbietet, gewährleistet. (Kurse vor Ort bilden fort). So ist es möglich, mit den gewachsenen Anforderungen Schritt zu halten. Natürlich färbt auch der Lehrstuhl mit seinem Lehrangebot auf mich ab - und zwar nicht nur atmosphärisch, denn mein Interesse an (Alter) Geschichte wird hier mit Sicherheit auch bedient.

Personalnachrichten

Von Andrea Journet

Verschiebung der Fälligkeit und des Zahlungstermins der Bezüge für Angestellte, Arbeiter/innen und Auszubildende

Aufgrund der Tarifvereinbarungen im Januar 2003 im Geltungsbereich des Bundesangestelltentarifvertrages (BAT), des Manteltarifvertrages für Arbeiterinnen und Arbeiter des Bundes und der Länder (MTArb) und des Manteltarifvertrages für Auszubildende ist neben der prozentualen Anhebung der Vergütungen und Löhne u.a. die Fälligkeit der Bezüge vom 15. auf den letzten Tag des Monats verschoben worden; die Entscheidung allerdings, ob und ab wann die Verschiebung des Zahlungszeitpunkts tatsächlich erfolgen soll, ist dem einzelnen Arbeitgeber überlassen worden.

Die Verschiebung des Zahlungszeitpunktes vom 15. des Monats auf den letzten Tag des Monats wird im Land Nordrhein-Westfalen in zwei Schritten umgesetzt:

Im Jahr 2004 wird der Zeitpunkt der Zahlung der Bezüge im Dezember 2004 vom 15. auf den 20. verschoben. Für die Bezüge von Januar bis November 2005 ist dann der 20. des jeweiligen Monats Zahltag. Daran anschließend wird im Dezember 2005 die Zahlung der Vergütungen und Löhne endgültig vom 20. auf den letzten Tag des Monats verschoben.

Den betroffenen Zahlungsempfängern/Zahlungsempfängerinnen wurde mit den Bezügemitteilungen für den Monat Juli 2004 ein diesbezügliches Merkblatt beigelegt. Später eingestellte Arbeitnehmer/innen erhalten das Merkblatt bei Vertragsunterzeichnung in der Personalverwaltung.

Das Merkblatt steht auch im Internet unter der Adresse <http://www.lbv.nrw.de> zur Verfügung.

Weihnachtszuwendung

Mit Wirkung vom 30.06.2003 hatte die Tarifgemeinschaft deutscher Länder die Zuwendungstarifverträge gekündigt.

Da die gekündigten Tarifverträge nach dem Tarifvertragsgesetz solange weitergelten, bis sie durch einen anderen Tarifvertrag ersetzt werden, hat die Kündigung auf am 30.06.2003 bereits bestehende Arbeits-/Ausbildungsvertragsverhältnisse keine Auswirkung.

Beim Abschluss von neuen Arbeits-/Ausbildungsverträgen, d.h. Verträgen, die für Zeiten nach dem Stichtag des Wirksamwerdens der Kündigung geschlossen wurden und werden (= alle ab dem 01.07.2003 geschlossenen Arbeits- bzw. Ausbildungsverträge) ist die Personalverwaltung jedoch durch einen Erlass des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung NRW angewiesen, u.a. folgende Formulierung in die jeweiligen Verträge aufzunehmen:

„Die gekündigten Tarifverträge über eine Zuwendung ... werden bis zum Zeitpunkt einer neuen Vereinbarung mit der Maßgabe angewendet, dass für die Höhe der Zuwendung der tarifliche Bemessungssatz, höchstens aber derjenige Bemessungssatz zugrunde gelegt wird, der für vergleichbare Beamte des Arbeitgebers jeweils maßgebend ist...“

Gehören Sie zu den Arbeitnehmern/Arbeitnehmerinnen, deren aktuelles Vertragsverhältnis bereits am 30.06.2003 bestand, erhalten Sie eine ungekürzte Weihnachtszuwendung (als Angestellte/r 82,14 % und als Auszubildende/r 83,20 % der Bezüge, die im September 2004, bei den Auszubildenden: Oktober 2004, gezahlt würden, wenn Sie während dieses Monats Erholungsurlaub hätten). Sofern in Ihrem Arbeitsvertrag jedoch die oben stehende Formulierung aufgenommen wurde, gilt für die Höhe Ihrer Weihnachtszuwendung, dass diese höchstens dem Anteil entspricht, der für einen vergleichbaren Beamten zugrunde zu legen ist. In diesem Zusammenhang gilt folgendes:

Bis A6 (= Vergütungsgruppen X bis VII BAT und Lohngruppen 1-7a MTArb¹): ungekürzte Zuwendung

A 7 und A8 (= Vergütungsgruppen VI b und Vc BAT, Lohngruppen 8 und 9 MTArb sowie Auszubildende¹): 70 %

Ab A9 (= Vergütungsgruppen Va, Vb bis I BAT): 50 %

¹ Die Angaben beruhen auf Auskünften des Landesamtes für Besoldung und Versorgung NRW (LBV)

Preis des Aus für die

Von Dr. Stefan Bildhauer

„Ich habe in der ZEIT den Bericht über das AAA Köln gelesen. Es macht mich stolz, dass wir bundesweit das beste AAA haben“, so die Reaktion eines unserer ausländischen Studierenden auf die Auszeichnung unseres Projektes durch das Auswärtige Amt. Ein wenig überschwänglich sicherlich und auch nicht ganz richtig, da das Projekt der Kooperation von Auslandsamt und Zentren für internationale Beziehungen in den Fakultäten ausgezeichnet wurde. Aber das Interesse der Medien und die Glückwünsche durch die Studierenden und die Kolleginnen und Kollegen geben Kraft und Motivation für die weiteren Pläne und für das manchmal zermürbende Alltagsgeschäft. Gestärkt wird so sicherlich weiter die gute Kooperation mit dem schon seit mehr als 12 Jahren bestehenden „Zentrum für internationale Beziehungen der WiSo-Fakultät“ (ZiB WiSo), das seit seiner Gründung durch Christi Degen geleitet wird, und den in den letzten Semestern neu gegründeten Zentren. Das ZiB WiSo war selbst schon als ein „Best-Practice“ Modell für die Betreuung ausländischer Studierender durch den DAAD hervorgehoben worden und war Beispiel gebend für das Gesamtprojekt der Universität, das jetzt ausgezeichnet wurde. Eine gute Gelegenheit also, Frau Degen und Ihren MitarbeiterInnen von Seiten des Auslandsamtes Dank zu sagen für die langjährige gute Kooperation und den gemeinsamen Preis, aber auch Herrn Jan Kruse, der die „Orientierungsstelle für internationalen Austausch an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät“ leitet, Herrn Professor Jürgen Koebe und Frau Arnhild Kanthack vom „Büro für internationale Beziehungen der Medizinischen Fakultät“ sowie Herrn Dr. Stefan Neubert und Frau Dr. Antonie Danz von der „Koordinierungsstelle zur Pflege und Förderung der Auslandsbeziehungen der EWF“. Der „Preis für exzellente Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen“ wird seit 1999 durch den Bun-

desminister des Auswärtigen vergeben. Prämiert werden „innovative Lösungen und besonders wirksame Modelle“ zur Verbesserung der fachlichen und sozialen Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen. In diesem Jahr ging der mit insgesamt 15.000 Euro dotierte Preis zu gleichen Teilen an die Universitäten in Göttingen und in Köln. In der Mitgliederversammlung des DAAD am 9. Juli im Wissenschaftszentrum in Bonn wurden feierlich die Urkunden durch den Leiter der Kultur- und Bildungsabteilung des Auswärtigen Amtes, Herrn Ministerialdirektor Grolig, überreicht.

Gute fachliche und soziale Betreuung sind notwendig, damit der Studienaufenthalt in Deutschland nicht nur als akademischer Erfolg, sondern auch als persönliche Bereicherung erlebt wird. Das wiederum steigert die Attraktivität der Universität weltweit. Man darf nicht übersehen, dass für ausländische Studierende insbesondere der Studienbeginn an einer deutschen Universität, besonders an einer Massenuniversität, sehr schwierig ist. Neben den sprachlichen und kulturellen Hürden ist auch das deutsche Hochschulsystem sehr fremd. Unser Hochschulsystem stellt – im Unterschied zu fast allen anderen Ländern - sehr hohe Anforderungen an die Selbständigkeit der Studierenden. Es unterscheidet sich daher sehr von den stark verschulden Systemen fast aller anderen Länder. Auch für deutsche Studierende ist die Orientierung und Eingewöhnung am Anfang oft schwierig. Um so mehr für jemanden, für den Deutsch nicht die Muttersprache ist und der bisher in einer völlig anderen Kultur gelebt hat. Man sollte dabei in Erinnerung behalten, dass die Art und Weise, wie wir hier in Deutschland miteinander leben und umgehen, für viele sehr fremd ist – und teilweise sehr unhöflich wirkt.

Von links nach rechts:

Dr. Christiane Wille (AAA),
Dr. Birgit Barden (AAA), Jan
Kruse (Orientierungsstelle für
Internationalen Austausch an
der Rechtswissenschaftlichen
Fakultät), Arnhild Kanthack
(Studiendekanat Medizin), Dr.
Stefan Bildhauer (AAA), Katrin
Kaiser (AAA), Christiane Biehl
(AAA), Olga Salmenko (SHK
bei der Orientierungsstelle der
Rechtswissenschaftlichen
Fakultät)



Fotos: Christine Hoffmann

wärtigen Amtes Universität

Für eine gute Betreuung ist daher unverzichtbar, dass viele Einzelne sich über das Notwendige hinaus engagieren, in den Instituten und Seminaren, in den Fakultäten und in der Verwaltung. Neben diesem Engagement der Vielen hat das prämierte Projekt zum Ziel, Strukturen in der Universität zu etablieren, die dauerhaft eine gute Kooperation und Koordination zwischen dem zentralen Akademischen Auslandsamt und den Fakultäten sichern. „Neu am Kölner Modell ist“, so die Presseerklärung des DAAD, „dass in den einzelnen Fakultäten zentrale Stellen zur fachlichen und auch sozialen Betreuung der Studenten geschaffen werden.“

An unserer großen Universität ist sicherlich noch vieles im Bereich der Betreuung zu verbessern. Doch konnten in den letzten zwei, drei Jahren große Fortschritte gemacht werden. Dies hat jetzt durch den Preis auch von außen Anerkennung erfahren. Die vielen durchgeführten Einzelmaßnahmen – in den Fakultäten, im Auslandsamt oder gemeinsam – können hier nicht aufgeführt werden. Erwähnen möchte ich nur, dass inzwischen fast alle Fakultäten sehr gute und teilweise sehr aufwändige Begrüßungs- und Orientierungstage für die neuen ausländischen Studierenden durchführen. Gerade der Anfang ist besonders wichtig, damit das Gefühl der Fremdheit schwindet und keine unnötige Zeit verloren geht.

Der Erfolg konnte natürlich nur erreicht werden, weil das Rektorat die weitere Internationalisierung der Universität als Ziel vorgegeben hat und diesen Aspekt in die Zielvereinbarungen mit dem MWF aufgenommen hat. So hoffen wir nun auf die anstehenden neuen Zielvereinbarungen und würden uns sehr freuen, auch die anderen Fakultäten, mit

denen wir schon jetzt gut zusammen arbeiten, „mit ins Boot nehmen“ zu können.

Bei aller Koordination und guter Organisation ist es manchmal notwendig, einfach flexibel zu sein oder zumindest diplomatisch vorzugehen: Da ist der Student aus Russland, der wegen Visaschwierigkeiten erst mitten im Semester hier eintrifft, den Beginn der Vorlesungen oder des Deutschkurses verpasst und das Zimmer im Wohnheim verloren hat und nun Rat sucht; da ist die Studentin aus Ghana, die von einem Tag auf den anderen keine finanzielle Unterstützung durch die Eltern mehr bekommt, weil von staatlicher Seite der Transfer von Devisen unterbunden wurde; da ist der Student aus China, der aufgrund seiner sehr guten Zeugnisse über deutsche Sprachkenntnisse eine Zulassung zum Studium erhalten hat, aber de facto kaum Deutsch spricht; und da sind nicht wenige, die aufgrund kultureller Unterschiede davon ausgehen, dass schriftliche Informationen oder Richtlinien maximal den Charakter einer unverbindlichen Verhandlungsbasis haben.

Deshalb sind zuweilen Flexibilität und Improvisationskunst gefragt – aus Verantwortung für die Menschen, die wir mit einem Zulassungsbescheid nach Deutschland haben kommen lassen, und nicht zuletzt, um das Ansehen und den Ruf der Universität in aller Welt zu wahren. Wir möchten daher an dieser Stelle auch den Kolleginnen und Kollegen in allen Dezernaten der Verwaltung ganz herzlich danken für die Unterstützung und das immer wieder gezeigte Verständnis dafür, dass „in internationalen Angelegenheiten“ manchmal ein unkonventionelles und flexibles Lösen von Problemen notwendig ist.



Von links nach rechts: Dr. Stefan Bildhauer (AAA), Katrin Kaiser (AAA), Christiane Biehl (AAA), Dr. Stefan Neubert (Koordinierungsstelle zur Pflege und Förderung der Auslandsbeziehungen der EW-Fakultät - KoPFA), Dr. Birgit Barden (AAA), Dr. Christiane Wille (AAA).

An dem Fototermin konnten die Leiterin und der Mitarbeiter des ZIB (Zentrum für Internationale Beziehung) der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Christi Degen und Christoph Karl, sowie Dr. Antonie Danz von der Koordinierungsstelle zur Pflege und Förderung von Auslandsbeziehungen der EW-Fakultät leider nicht teilnehmen.

Ein Jubiläum der besonderen Art

Von Dietmar Kobboldt

30 Jahre gibt es sie jetzt schon, die Studiobühne + Filmwerkstatt, als zentrale Einrichtung, als offenes kulturelles Zentrum unserer Universität und als experimentelles Theaterhaus für Köln und Umgebung. Ein Jubiläum der besonderen Art, das gefeiert werden musste und wurde. Am 2. Juli luden Hausherr Georg Franke und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur großen Jubiläumsfeier ein – und alle kamen: Kolleginnen und Kollegen aller Bereiche der Universität, hochrangige Vertreter der Stadt und des Landes, Kulturprominenz aus allen Sparten und natürlich die Theaterkollegen aus Köln und dem Umland.

Auch wenn das Wetter sich etwas launisch zeigte – an der guten Laune aller Besucher konnte das nichts ändern – gab es denn auch reichlich zu essen und zu trinken, ein kulturelles Rahmenprogramm mit spannenden Beiträgen aus den eigenen Workshops (actshop 2 – Leitung Bastiane Franke / Regieübung – Leitung Dietmar Kobboldt) und natürlich jede Menge Gelegenheit zu guten, interessanten, wichtigen Gesprächen.

Kultur-Bürgermeisterin Spitzig wies in ihrer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Studiobühne für die Entwicklung der Theaterlandschaft der Domstadt hin, schließlich sei es ja dieses Theater, das maßgeblich für die ebenso reichhaltige wie vielfältige freie Theater-

szenen Kölns verantwortlich sei. Und geradezu genüßlich ließ sie einige der Künstlernamen Revue passieren, die in den vergangenen drei Jahrzehnten in der Studiobühne aufgetreten sind: etwa Jango Edwards, Hanns-Dieter Hüsich, Georg Kreissler, der Floh de Cologne, das Living Theatre aus New York oder Lutz Görner. An viele spannende, unterhaltsame aber auch kritische Theaterabende in der Studiobühne könne sie sich aus eigenem Erleben noch gut erinnern.

Rektor Prof. Dr. Tassilo Küpper hob vor allem den internationalen, völkerverbindenden Aspekt der Theaterarbeit hervor. Seit 18 Jahren würde die Studiobühne durch ihr binationales Festival „Theaterszene Europa“, aber auch durch zahlreiche andere Aktivitäten den europäischen Gedanken befördern. Ganz besonders freue er sich, dass die Türkei Partnernation des kommenden Festivals in der Jubiläumsspielzeit sei (5.-12. März 2005, übrigens unter der Schirmherrschaft des Rektors). Der Studiobühne unter der Leitung von Georg Franke gelingt seit vielen Jahren ein bewundernswerter Spagat. Sie ist zum einen Anlaufstelle für Hunderte von Studierenden jedes Semester, die, neben dem wissenschaftlichen Studium, ein kreatives Betätigungsfeld suchen und hier Angebote finden, die übrigens auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität offenste-



Dietmar Kobboldt und Georg Franke



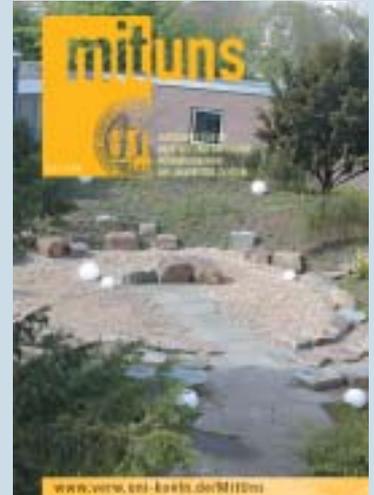


Kanzler Dr. Johannes Neyses und der Leiter der Studiobühne Georg Franke

hen. Zum anderen aber ist sie zum zentralen experimentellen Theaterhaus für die Stadt Köln und das Umland geworden.

Kanzler Dr. Johannes Neyses wiederum wies auf die „freundliche Beharrlichkeit“ von Georg Franke hin, dessen unermüdliches Engagement diesen Weg der Studiobühne + Filmwerkstatt überhaupt erst ermöglichte. Und dass das Universitätstheater innerhalb der Universität einen guten Ruf habe, dies beweise ja schon die rege Teilnahme von Angehörigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der gesamten Universität. Ferner hob der Kanzler hervor, dass die Studiobühne einen ganz wichtigen Beitrag zum kulturübergreifenden Dialog leiste und wie kaum eine andere Institution in der Universität Generationen zu verbinden verstehe.

Mittlerweile hatte auch das Wetter ein Einsehen und verbesserte sich grundlegend, als wollte es auch auf besonders charmante Art gratulieren. Und wie es sich für einen jung gebliebenen Jubilar gehört, folgte der Feier am Mittag dann die Party am Abend, ausgelassen und fröhlich. Und als auch diese am frühen Morgen endete, war der eigentliche Jubiläumstag zwar schon lange, lange vorbei aber ganz bestimmt nicht vergessen.



LOHN DES KRAFTAKTES

In der Juni-Ausgabe berichtete Andreas Witthaus über die Sanierung und Neugestaltung der Innenhöfe im WiSo-Gebäude. Die auf eine Initiative der Abteilung 54 – Gebäudemanagement und Administration - zurückgehenden Umgestaltungsmaßnahmen sind auch unter Studierenden auf große Zustimmung gestoßen. Die WiSo-Nachrichten der Studierendenschaft der WiSo-Fakultät haben in ihrer Ausgabe vom 17. Mai 2004 unter der Überschrift ‚Freiräume im Studientag‘ positive Stimmen zu dieser, wie es dort heißt, ‚kleinen und feinen Neuerung‘ zusammengetragen (nachzulesen im Internet unter www.wisobuero.uni-koeln.de/wm/ss04/wm3/wm3ss04.pdf). Der ‚grüne Hörsaal‘ ist im Übrigen auch Titelbild des Heftes.

Faszinierende Einblicke in die Arbeit von Actshop II (Ltg.: Bastiane Franke)



Fotos: Peter Wolf, Michael Mannheims



HINWEIS

Die Auswertung der Fragebögen zum Thema Fahrradstellplätze veröffentlichen wir in der Dezember-Ausgabe.

Eine Stiftung zur Fö

Chancen und Herausforde

Von Nicole Stuck

Neben dem klassischen Haushaltsgeschäft ist für die Universitätsverwaltung auch die Verwaltung und Betreuung ihrer Stiftungen von besonderer Bedeutung. Zur Zeit ist die Universität zu Köln Trägerin von 16 unselbständigen Stiftungen, die gemeinsam mit der Universität von engagierten Bürgern und Bürgerinnen für bestimmte Zwecke zur Unterstützung von Forschung und Lehre gegründet wurden. Der Universität wurden dabei von den Stiftern Zuwendungen mit konkreten Auflagen gemacht, die als Stiftungszweck in den jeweiligen Satzungen der Stiftungen niedergelegt sind. Verwaltet werden die Stiftungen durch den Kanzler der Universität als Haushaltsbeauftragten und das Dezernat „Finanzen und Forschungsförderung“ der Universitätsverwaltung. Der Kanzler ist, in der Regel auf ausdrücklichen Wunsch der Stifter, auch Mitglied in den jeweiligen Kuratorien der Stiftungen.

Stiftungen an der Universität zu Köln haben eine lange Tradition. Das hat insbesondere mit der Geschichte der Universität zu tun: Gegründet 1388 durch die Bürgerschaft der Stadt war sie bis 1953 eine städtische Einrichtung und ging erst danach durch einen entsprechenden Staatsvertrag in die Trägerschaft des Landes Nordrhein-Westfalen über. Sowohl den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Köln als auch der Universität selbst war und ist aber bis heute wichtig, dass die Interessen der Stadt in allen grundsätzlichen Angelegenheiten angemessen berücksichtigt werden. Diese enge Verbindung zur Stadt wird insbesondere auch durch das Kuratorium gewährleistet, eine in dieser Form durchaus nicht übliche institutionelle Verklammerung. Dem Kuratorium gehören neben Rektor, Kanzler und den Dekanen Vertreter der Stadt und der Bürgerschaft an. Vorsitzender des Kuratoriums ist der Oberbürgermeister der Stadt Köln. Das Kuratorium hat bei allen grundsätzlichen, die Universität betreffenden Angelegenheiten eine beratende Funktion.

Seit gut einem Jahr ist die Universität nun Trägerin einer weiteren unselbständigen und gemeinnützigen Stiftung, die sich zum Ziel gesetzt hat, demokratische Ideen zu fördern und zu verbreiten. Diese Stiftung möchten wir Ihnen heute näher vorstellen:

Motivation zur Gründung der Stiftung

Der Kölner Diplom-Kaufmann Georg Kiefer, Inhaber einer Firma für Finanzberatung und Immobilienvermittlung und Absolvent unserer Universität, wollte einen nachdrücklichen und engagierten Beitrag zur Stabilisierung der Demokratie und zur Verbreitung der Menschenrechte leisten – in friedlicher Form und auf wissenschaftliche Erkenntnisse gestützt. In mehreren Gesprächen, die mit dem Kanzler geführt wurden, erläuterte er seine Überzeugung, dass Demokratie die Gesellschaftsform ist, „in der die Menschheit den Sinn ihres Lebens, die Erforschung der Welt, des Universums und des Menschen selbst, mit dem größten Erfolg und Nutzen verwirklichen kann“. Er schlug daher vor, gemeinsam mit der Universität eine Stiftung zu gründen und dieser 1 Mio. Euro zu stiften. „Gerade die jüngste weltpolitische Lage zeigt, wie wichtig es ist, sich auf der Basis eines friedlichen Dialogs der Kulturen und wissen-



Georg Kiefer

Foto: privat

schaftlich fundiert für die Erhaltung und Verbreitung demokratischer Ideen einzusetzen“, so Georg Kiefer und Dr. Johannes Neyses. Der Kanzler weiter: „Unserer Universität bietet mit ihrer großen Fächervielfalt die besten Voraussetzungen, sich dieses Themas kompetent anzunehmen, das Thema berührt sowohl politikwissenschaftliche als auch geschichtliche, philosophische und rechtliche Fragestellungen.“ Von großem Vorteil für einen Dialog der Kulturen ist sicher auch die Internationalität der Kölner Universität. Derzeit studieren hier knapp 6000 ausländische KommilitonInnen, das sind 12 % aller Studierenden. Nach einer Erhebung des DAAD ist die Universität zu Köln zudem die Universität in Deutschland mit der höchsten Zahl ausländischer Promovenden. Die Universität zu Köln steht besonders für Weltoffenheit und Toleranz. Durch die Vielfalt an unterschiedlichen Nationalitäten kann hier in be-

Förderung der Demokratie in den Ländern im 21. Jahrhundert

Unselbständige Stiftungen sind nach der Definition des Stiftungsgesetzes Vermögenswerte, deren sich der Stifter zugunsten eines uneigennützig auf Dauer angelegten Zwecks entäußert, der nach seinem Willen durch einen anderen treuhänderisch zu erfüllen ist. Es werden also einer juristischen Person des öffentlichen Rechts Zuwendungen mit der Auflage gemacht, das Vermögen zu einem bestimmten Zweck zu verwenden. Im Gegensatz zur selbständigen hat die unselbständige Stiftung keine eigene Rechtspersönlichkeit.

Die Universität zu Köln ist derzeit Trägerin von 16 unselbständigen Stiftungen.

Kuratorium: Organ der Stiftung Demokratie ist ein Kuratorium, dem der Stifter Georg Kiefer sowie neben Rektor und Kanzler Professor Bernhard Kempen, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht der Universität zu Köln und Präsident des Deutschen Hochschulverbandes, Dr. Alfons Titzrath, ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender der Dresdner Bank und Professor Dr. Volker Wolff, Journalistisches Seminar der Universität Mainz, angehören.

Die Stiftung ist von der Finanzverwaltung als gemeinnützig anerkannt.

sonderer Weise ein Dialog zwischen den Kulturen erreicht werden. Wichtig ist der Stiftung vor allem, dass nicht 'missioniert' wird, sondern Lehre und Forschung zur Organisationsform Demokratie gefördert werden.

Zweck der Stiftung

Die Satzung formuliert den Stiftungszweck daher auch ganz deutlich: „Zweck der Stiftung ist es, durch Wissenschaft und Bildung einen friedlichen Beitrag zur Verbreitung und Vertiefung demokratischer Ideen zu leisten.“ Hierfür sieht die Satzung verschiedene Maßnahmen vor, deren Ziel die Förderung wissenschaftlicher Aktivitäten und demokratischer Grundwerte ist. Hierzu zählen insbesondere die Unterstützung von einschlägigen Forschungsaufträgen und wissenschaftlichen Projekten, die Förderung von Professoren-, Studierenden- und Schüleraustauschen sowie die Vergabe von Stipendien.

Der ursprüngliche Name der Stiftung, „democracy for the world“, erschien dem Kuratorium allerdings als zu aggressiv, da hierdurch der Eindruck entstehen könnte, man wolle die Welt bekehren. „Im Gegenteil, wir wollen durch wissenschaftliche, seriöse Argumente und auf friedliche Weise überzeugen“, so begründet Kanzler Dr. Neyses den Beschluss des Kuratoriums, die Stiftung zukünftig schlicht „Stiftung Demokratie“ zu nennen.

Chancen und Herausforderungen im 21. Jahrhundert

Hierfür sollen zum Beispiel die Ergebnisse des ersten Projekts der Stiftung herangezogen werden: Im Januar begann die Ringvorlesung „Demokratie – Chancen und Herausforderungen im 21. Jahrhundert“, die von den Politikwissenschaftlern André Kaiser und Wolfgang Leidhold des Forschungsinstituts für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen organisiert und auch im Wintersemester 2004/2005 fortgeführt wird. In mehreren Vorlesungen soll versucht werden, einen grundsätzlichen Überblick darüber zu geben, wo die Demokratie als politische Organisationsform – nicht nur in der westlichen Welt – heute steht und ob und unter welchen Bedingungen sie dauerhaft zu stabilisieren und zukunftsfähig ist. Dabei steht auch die spannende Überlegung auf der Tagesordnung, ob in kulturell und religiös vollkommen unterschiedlichen Ländern wie beispielsweise dem Irak überhaupt die Demokratie nach westlichem Vorbild übertragen werden kann. Die Ergebnisse der Ringvorlesung sind in ein Stiftungskonzept eingeflossen, das von den Professoren Kaiser und Leidhold entwickelt wurde und demnächst veröffentlicht wird. Das Stiftungskonzept zeigt die Ziele der Stiftung auf und stellt damit die wissenschaftliche Grundlage für die Arbeit der Stiftung dar.

Anregungen

Die Stiftung ist dankbar für jede Art von Unterstützung. Wir freuen uns insbesondere über eine rege Zuhörerzahl bei den nächsten Vorträgen der Ringvorlesung (deren Termine bald bekannt gegeben und auch auf der Homepage des Seminars für Politische Wissenschaften veröffentlicht werden) oder auch über die Eröffnung des Dialogs in den eigenen Reihen. Vielleicht haben Sie eine eigene Meinung zu dem Themenbereich, die Sie gerne einbringen würden. Was ist aus Ihrer Sicht verbesserungsbedürftig, wo können wir ansetzen, wie sollte die Ausgestaltung der Demokratie in Zukunft aussehen? Teilen Sie uns Ihre Ideen, Anregungen und auch Fragen mit und tragen Sie damit aktiv zur Erfüllung der Demokratie bei, denn diese bedeutet ja, aus dem griechischen übersetzt, Volksherrschaft. Damit tragen wir alle eine Verantwortung, der wir uns stellen wollen.

INFO

Die Gleichstellungsbeauftragte bietet in Zusammenarbeit mit dem Kölner Frauengeschichtsverein eine Domführung für Mitarbeiterinnen und Studentinnen der Universität an.

Termin: Samstag, 13. November 2004, 10.30 Uhr

Kosten: 4,- Euro

Anmeldung ab dem 1. Oktober 2004 im Büro der Gleichstellungsbeauftragten, Eckertstr. 4

Weitere Informationen auf der Homepage unter:

<http://www.uni-koeln.de/organe/gleichstellungsbeauftragte> (unter Aktuelles)

Besuch bei den Bubis

Von Cordula Matthews

„Früh übt sich ...“, dachten sich einige Schülerinnen und Schüler der multinationalen/englischen Schule St. George's in Süzl. Das Thema „Buch und Papier“ hatte im Unterricht ihr Interesse geweckt, und so lag es nahe, sich in der Buchbinderei der Universitäts- und Stadtbibliothek in die Geheimnisse der Buchherstellung einweihen zu lassen.

Auf einem Werkstatttrundgang lernten die Acht- bis Zwölfjährigen zunächst einzelne Buchbindereigeräte und Arbeitsabläufe kennen. Mit „Etappenbüchern“ wurde den Besuchern jedes Stadium des Herstellungsprozesses demonstriert. Starken Eindruck machten die größeren Maschinen, und besonders „cool“ war es, sich an einer der Pappscheren selbst versuchen zu dürfen.

Eine kleine „Werkschau“ zeigte den jungen Gästen dann verschiedene Einbandtechniken (Leder, Franzbände, Kästen, handgefertigte Buntpapiere), wobei vor allem die echten Goldschritte bestaunt wurden.

Zum Schluß hieß es – passend zur englischen Schule- „learning by doing“. Angeleitet von den Fachfrauen („Bubis“) der Buchbinderei fertigte jedes Schulkind eine flexible Broschur (engl.: booklet) an. Rund um den großen Tisch wurde mit Nadel und Faden gearbeitet.

Begeisterung und Stolz waren natürlich groß, als es hieß, dass die Hefte mitgenommen werden durften, zumal jedes Exemplar noch mit dem Namen seines „Machers“ beprägt wurde.



Fotos Gaetano Chiolo

Informationen zur Sterbegeldregelung

Seit dem 01. Januar 2004 sollte es der Vergangenheit angehören: Nach dem Willen der Politik sollte das Sterbegeld ab diesem Jahr aus dem Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung gestrichen sein. Zuletzt betrug die über 120 Jahre alte Leistung für Versicherte 525 Euro sowie für Angehörige 262,50 Euro.

Dem vorangegangen war ein „Tod auf Raten“: Schon im Rahmen einer Gesundheitsreform 1989 war es auf 2100 DM halbiert und der Kreis der Anspruchsberechtigten auf die reduziert worden, die bis zum 1. Januar 1989 in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert waren. Bei der Euro-Umrechnung 2002 erfolgte dann eine Minusumrechnung mit einem Umrechnungsnachteil von 46 DM auf 1.050 Euro. Für das Jahr 2003 wurde das Sterbegeld im Rahmen des Beitragssatzsicherungs-

gesetzes auf den zuletzt gültigen Stand halbiert. Und mit dem letztjährigen GKV-Modernisierungsgesetz, das die Gesundheitsreform ab dem Jahr 2004 regelt, sollte die Leistung endgültig gestrichen werden und damit allein für das Jahr 2004 400 Millionen Euro gespart werden.

Handwerkliche Fehler

Jetzt sieht es aber so aus, als ob sich das alte Sprichwort „Totgesagte leben länger“ wieder einmal bewahrheiten könnte. Denn die maßgeblichen Paragraphen 58 und 59 SGB V, die die Sterbegeldleistung bisher regelten, wurden nicht ausdrücklich aufgehoben. Vielmehr wurde dieser Gesetzesabschnitt gemäß Artikel 1 Nr. 36 GMG neu gefasst und mit zwei neuen Paragraphen (§ 58: Beitrag für Zahnersatz, § 59: Finanzausgleich für härtefallbedingte Mehraufwendungen der Krankenkassen)

Aktuelle Entwicklungen zur Binnenmodernisierung der Landesverwaltung

Von Irmgard Hannecke-Schmidt

In unserer Aprilausgabe 2004 hatten wir den Bericht der sog. Bull-Kommission zur Reform des öffentlichen Dienstes in Nordrhein-Westfalen vorgestellt. Zur Erinnerung: das Land NRW hatte eine Regierungskommission damit beauftragt, Vorschläge für eine Reform des öffentlichen Dienstes zu machen. Die Empfehlungen der Kommission unter Vorsitz von Hans Peter Bull umfassten verschiedene Reformfelder:

- Leitbild
- Gender Mainstreaming
- Zielvereinbarungen
- Führung
- Qualitätsmanagement
- Personalentwicklung
- Personalauswahl
- Weiterbildung
- Aufgabenerhebung
- E-Government
- Change Management.

Im Juli 2004 fanden für die Hochschulen erste Informationsveranstaltungen über die Ergebnisse und die Umsetzungspläne der Landesregierung zum „Bull-Papier“ statt. Dabei sollte der Fahrplan des Landes bekannt gemacht und die Erwartungen an die Führungskräfte in den Hochschulverwaltungen und ihre Aufgaben deutlich gemacht werden.

Nach diesem Fahrplan sollen noch im Jahr 2004 auf der Ebene der Ministerien Zielvereinbarungen und Mitarbeitergespräche eingeführt werden. Dies soll dann in 2004/2005 auch in den ‚nachgeordneten Bereichen‘ erfolgen. Auch die Themen Mitarbeiterbefragungen, Personalentwicklungskonzepte und Personalauswahlverfahren sollen ihre Umsetzung im Lande bereits 2005 erfahren. Die Führungskräftefortbildung hierzu und die Einführung eines sog. aktivierenden Führungsstils in der gesamten Landesverwaltung sollen ebenfalls in 2005 umgesetzt werden. Darüber hinaus stehen Kundenbefragungen, Qualitätsmanagement,

Kosten- und Leistungsrechnung sowie Budgetierung, E-Government, Gender Mainstreaming und Change Management auf der Agenda der umzusetzenden Reformvorhaben. Nähere Einzelheiten hierzu sind allerdings noch nicht bekannt.

Für die Hochschulen bedeutet dies zunächst, dass nur die Hochschulverwaltungen davon betroffen sind, da es um die Reform der *Landesverwaltung* geht. Bedauerlich ist, dass die vielfältigen Aktivitäten und Erfahrungen der Hochschulen auf diesen Feldern bislang zu wenig wahrgenommen oder berücksichtigt wurden. Darüber hinaus halte ich es für notwendig, die Diskussion dieser Themen in den Hochschulen nicht nur innerhalb der Verwaltungen, sondern auch im und mit dem wissenschaftlichen Bereich zu führen. Zum einen sind nicht alle der genannten Themen reine Verwaltungsthemen, sondern betreffen ebenso den Wissenschaftsbetrieb (z. B. der Themenbereich Personalentwicklung), zum anderen besteht gerade an den Hochschulen die Möglichkeit, die Kompetenz der Wissenschaft in die Diskussion mit einzubeziehen.

In Bezug auf das Sonderthema Dienstrechtsreform, das ebenfalls Gegenstand des Berichtes der Bull-Kommission war, kann Nordrhein-Westfalen keine eigenen Wege gehen, sondern muss in Abstimmung mit dem Bund und den anderen Ländern handeln. Deshalb will NRW in der Föderalismuskommission das Thema Reform des öffentlichen Dienstrechts angehen. Ziel ist ein einheitliches Dienstrecht für Beamte und Angestellte. Sollten diese Überlegungen bis Ende des Jahres keine erkennbaren Ergebnisse bringen, behält sich die Landesregierung vor, eine Bundesratsinitiative zur Änderung des Grundgesetzes einzubringen.

Weitere Informationen zu diesem Thema erhalten Sie unter: www.regierungskommission.nrw.de und www.moderne-verwaltung.nrw.de

überschrieben. Deren Regelungen treten jedoch gemäß Artikel 37 Absatz 8 GMG erst zum 01.01.2005 in Kraft.

Zwar wurde gleichfalls durch die schon ab 01.01.2004 wirkende Änderung gemäß Artikel 1 Nr. 3 GMG das Sterbegeld in der Aufzählung der Leistungsarten des § 11 SGB V gestrichen. Der eigentliche Anspruch resultiert aber aus den §§ 58 und 59 SGB V, welche Anspruch als solchen und Höhe regeln. Der Sozialverband VdK ist daher der Auffassung, dass die Sterbegeldregelung noch für das Jahr 2004 gilt und damit in diesem Jahr ein Anspruch auf die Leistung besteht. Mit dieser Ansicht stehen wir nicht alleine da, sondern verschiedene Kommunen, Juristen und Verbände teilen sie. Laut Stellungnahme des Bundesgesundheitsministeriums ist die Regelung jedoch außer Kraft getreten.

Weiteres Vorgehen

Sollten Sie seit Jahresanfang einen Todesfall in der Familie erlitten haben, raten wir Ihnen, bei der Krankenkasse des Verstorbenen einen Antrag auf Erteilung eines rechtsmittelfähigen Bescheides zu stellen und gegen diesen dann Widerspruch einzulegen. Für einen solchen Antrag können Sie sich bis zu vier Jahre Zeit lassen. Anspruchsberechtigt ist derjenige, der die Bestattungskosten trägt oder getragen hat. Die Sozialgerichte werden dann entscheiden, ob das Sterbegeld noch gezahlt werden muss. Nähere Auskünfte erteilen alle VdK-Geschäftsstellen.

Hinweis von Bettina Kirchner (Quelle: <http://www.vdk.de/by6>)

Bettina Kirchner ist erstes stellvertretendes Mitglied der Schwerbehindertenvertretung der Universität zu Köln und unter der Rufnummer 470-2926 bzw. der Faxnummer 470-4973 zu erreichen.

8. Kinder-Camp

vom 23.08. – 03.09.2004 an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

Von Isabelle Anderka (10 Jahre)



Lebhaft ging es zu, als wir für das Bodenprojekt eine Bodenprobe genommen haben und ins Labor brachten, um die verschiedenen Käfer, Ameisen, Würmer und Asseln zu entdecken und zu bestimmen. Genauer haben wir die Asseln untersucht, wie sie auf bestimmte Lösungen reagieren. Ob sie riechen können und ob sie es lieber hell oder dunkel mögen. Am Ende dieses Projektstages wurde von jedem Kind ein Fußabdruck aus Sand und Gips hergestellt, den wir mit nach Hause nehmen durften.

Weiter mit Versuchen ging es bei dem Thema „Luft“. Dort durften wir untersuchen, ob Luft überhaupt ein Gewicht hat und was stärker ist: Luft oder Holz? Auch haben wir ein Luftballon-Karussell gebaut und untersucht, ob man Töne fühlen kann.

Die Wasserversuche haben mit einem kniffligen Wasserrätsel begonnen: Du hast einen Fünf-Liter- und einen Drei-Liter-Eimer ohne Wasser und ohne Mess-Skalen. Wie kannst du ohne abzumessen und ohne zu Schätzen erreichen, vier Liter in dem Fünf-Liter-Eimer zu haben?

Darauf folgten Versuche zu „Öl und Wasser“, „Wasser-Öl-Tausch“ und „das durstige Gummibärchen“. Aber ganz begeistert war ich, als wir das Thema hatten: Warum schwimmt ein Schiff? Denn da durfte sich jeder sein eigenes Schiff bauen. Manche Kinder haben einen Zoo gebastelt; alles aus Müll, der Umwelt zur Liebe.

Für mich war dieses Kinder-Camp ein sehr schönes Erlebnis. So viele Versuche, dass ich sie gar nicht alle aufzählen kann. Alle Betreuer waren super und ich bin froh, dass ich dabei sein konnte.

Wieder war es einmal soweit. Betreut von den StudentInnen der EWF haben wir viele interessante Projekte spielerisch durchgeführt. Morgens, ab 7.30 Uhr haben sich alle fünf Gruppen zum gemeinsamen Frühstück getroffen.

Danach freuten wir uns schon auf unser Lieblingsspiel Völkerball. Anschließend bearbeitete jede Gruppe verschiedene Projekte. Jedes Projekt dauerte zwei Tage und stammte aus den Bereichen: Wasser, Boden, Luft, Umwelt/Technik, Malen und Sprachen. Besonders gut fand ich die Sprache Arabisch, die wir morgens lernten. Nachmittags zeigte uns ein Student chinesische Schriftzeichen. Das war ganz neu für mich, sodass die Zeit wie im Fluge vorbeiging.

Nach dem guten Mittagessen um 12.30 Uhr konnten wir Kinder uns in der Turnhalle bei verschiedenen Spielen austoben, bevor jede Gruppe wieder zu ihrem jeweiligen nächsten Projektteil gegangen ist.

Bei dem Projekt Malen fertigten wir an einer Staffelei zwei große Bilder unter dem Motto „Wasser, Erde, Luft, Feuer, Holz“ an. Ich habe einen Sonnenuntergang und ein Pferdebild gemalt. Es gab auch sehr schöne Meeresbilder. Ich fand es ganz toll, in einem richtigen Kunstraum zu malen.



Cowboys rauchen draussen

MIT UNS
SEPTEMBER
2004

Von Katayon Kranke

Seit Jahresbeginn lautet das offizielle Motto in der Universität zu Köln: „Geraucht wird draußen!“. Neben breit angelegten Presse- und Anzeigenkampagnen wurde u. a. ein Plakatwettbewerb zum Thema „Rauchfreie Uni“ ausgeschrieben, bei dem auch Studierenden die Gelegenheit hatten, ihre Kreativität zu demonstrieren. Der Jury wurden insgesamt 17 Entwürfe vorgelegt.

Am 7. Juli 2004 ging nun der mit 200,- Euro dotierte Preis an die glücklichen Gewinner, Max Messinger, Student der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln und seinen Partner Frank Benecke. Die feierliche Übergabe des Preises fand durch die ständige Vertreterin des Kanzlers Ina Gabriel statt. Als Mitglieder der Projektgruppe „Rauchfreie Uni Köln“ waren ebenfalls die Mitarbeiterinnen der Abteilung Organisation, Frau Hetterle und Frau Marsch, der Leiter des Organisationsdezernats, Herr Klindtworth und Herr Dr. Mathias, Leiter der Pressestelle, anwesend.

Max Messinger und Frank Benecke hatten sich gleich mit mehreren Entwürfen an dem Wettbewerb beteiligt und mit ihrem „Cowboy-Plakat“ die Jury überzeugt. Das Siegerplakat ist im Internet unter www.uni-koeln.de/uni/rauchfrei/images/rauchen.pdf zu sehen und auch in

einem Schaukasten im Hörsaalgebäude ausgestellt. Voraussichtlich ab Mitte nächsten Jahres soll das Plakat dann auch in den Gängen der Universität für die „Rauchfreie Uni“ werben.

Motivation zur Teilnahme am Wettbewerb sei vor allem der kreative Aspekt gewesen, erzählte Max Messinger. Er berichtete, dass er bis vor einem Jahr selbst noch Raucher war, es aber auch von Rauchern als angenehm empfunden wird, sich in Räumlichkeiten mit rauchfreier Luft aufhalten zu können.

Das Ziel ihrer Plakatentwürfe sei nicht gewesen, die Raucher zu diskriminieren oder zu missionieren, vielmehr sollte die Aufforderung, die Universität rauchfrei zu halten, mit einem Augenzwinkern und einer guten Portion Humor vermittelt werden – ein Ziel, das mit dem Plakat „Auch in Marlboro Country wird draußen geraucht“ sicherlich erreicht worden ist.

Die Gewinner und auch die übrigen Anwesenden bestätigten einstimmig, dass die Resonanz auf die Aufforderung „Rauchfreie Uni“ inzwischen fast ausnahmslos positiv sei. Als Kritikpunkt wurde angebracht, dass es noch an Aschenbechern mangle, ein Umstand, dem sicherlich in Zukunft abgeholfen werden kann.



Die positive Resonanz auf die „Rauchfreie Uni“ wurde auch in einer nicht repräsentativen Untersuchung unter Leitung von Franz Bauske vom Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität zu Köln bestätigt. Demnach akzeptieren rund zwei Drittel der befragten Universitätsangehörigen das Rauchverbot in den Gebäuden der Universität. Befürwortet wird diese neue Regelung auch von der Hälfte der befragten Raucher, was sicherlich besonders bemerkenswert ist.

mit uns un



ter Tage

Von Peter Jäckel

In Köln gibt es nicht nur römische Mauern und Mosaik, nein, es gibt auch einen Bergwerksstollen unter der Universität zu Köln. Als Vorgänger dieses Bergwerksstollens wurde im Jahr 1907 ein Museum für Handel und Industrie im Handelshochschulgebäude am Römerpark eröffnet, in dem sich das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsleben darstellte. Es sollte einen Einblick in die Welt der Praxis geben.

Mit der Fertigstellung des Universitätshauptgebäudes und der Übergabe an die Universität zu Köln im Jahre 1935 wurde auf Initiative von Herrn Professor Dr. Philipp, der damals Direktor des Geologischen Institutes war, der Maler und Grafiker Franz Holl beauftragt, im Keller des Hauptgebäudes einen Bergwerksstollen zu errichten, der dann den Studierenden der Geologie für Studienzwecke zur Verfügung gestellt wurde. Bergwerkskunde war damals noch Lehrstoff für die künftigen Geologen.

Mit Skizzen von Untertage, echter Kohle und ebenso echten Ausbauelementen des Bergbaus, entstand ein Bergwerksstollen, in dem viele Einrichtungen eines echten Bergwerkes auf engstem Raum eingebracht wurden.

Nachdem dieser Stollen während des zweiten Weltkrieges und den Wirren der Nachkriegszeit in Vergessenheit geraten war, wurde er von Professor Dr. med. Piekarski, Direktor des Institutes und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin an der Universität zu Köln, mit nachdrücklicher Unterstützung der Ruhrkohle AG und in Abstimmung mit dem Dezernat 5 der Universitätsverwaltung weiter ausgebaut. Alle Maschinen, wie der Einkettenförderer in dem Aufhauen, wurden an ein zentrales Druckluftsystem angeschlossen und sind somit voll funktionsfähig. Auch der Bandförderer, die Bohrhämmer, der Ventilator in dem Luftrohr (Stahlutte), der Schüttler für die Schüttelrutsche und die Haspel am Ende des Stollens funktionieren.

Heute wird dieser Stollen, der mit seinen Einrichtungen eine Zeit bis ca. 1965 widerspiegelt, von den Studenten der Arbeitsmedizin zu Lehrzwecken genutzt.

Doch nun wollen wir in den Barbarastollen einfahren. Zuerst werden an alle Besucher Sicherheitshelme ausgegeben. Es geht im Vorraum vorbei an der Tafel, auf der alle Firmen stehen, die mit zur Errichtung des Stollens beigetragen haben. Bereits am Anfang des Stollens muß der Kopf eingezogen werden und spätestens hier wird klar, warum Helmpflicht besteht. Wir stehen unter einem Brückenfeld und erkennen rechts ein Aufhauen. Hier wird ein Streb eingerichtet. Ein Streb ist die Abbaueinrichtung eines Flözes. Das Flöz ist die natürlich gewachsene Kohle. Im Bergbau liegt das Flöz zwischen einer Kopfstrecke, die oberhalb des Flözes mit dem

KLEINES LEXIKON

Ein Stollen ist ein unterirdischer Gang, der horizontal oder fast horizontal von der Erdoberfläche in das Gebirge getrieben wird.

Ein Flöz ist eine ausgedehnte Gesteinsschicht mit nutzbaren Gesteinen oder Mineralien (Kohle, Salz, Erz).

Ein Streb ist die Abbaueinrichtung eines Flözes.

Ein Aufhauen bezeichnet die Einrichtung eines Strebes von der Bandstrecke hin zur Kopfstrecke.

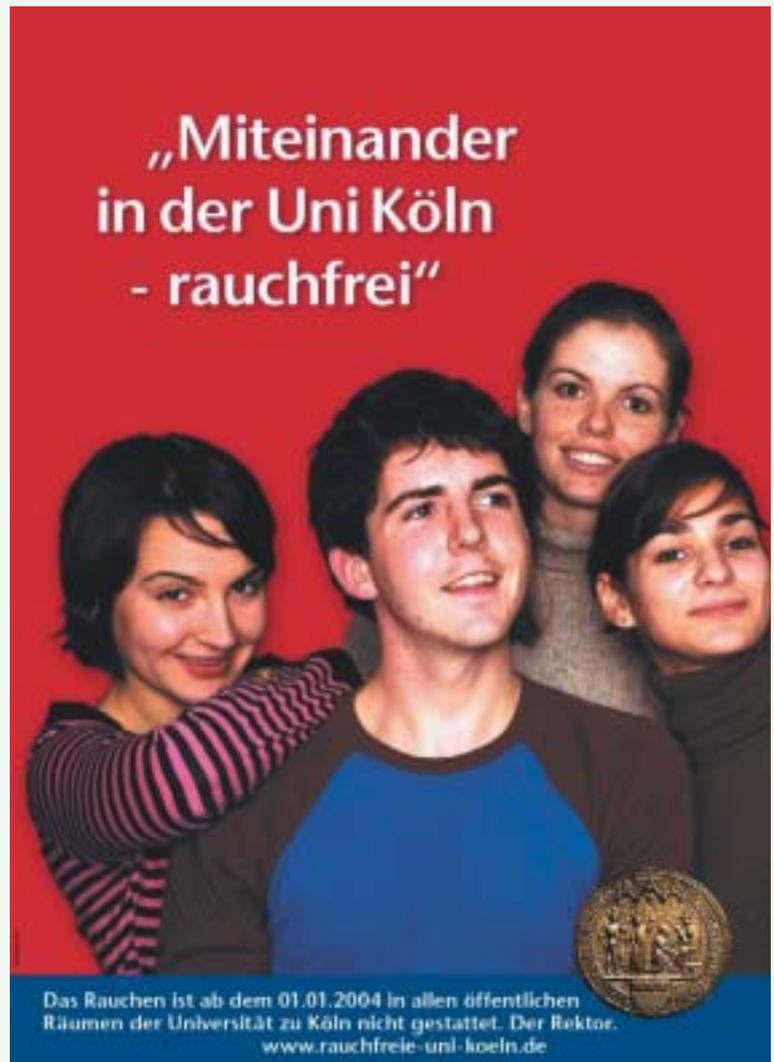


Pinn

Abbau vorgetrieben wird, und einer Bandstrecke, die unterhalb des Flözes liegt, ebenfalls mit dem Abbau vorgetrieben wird und über die die Kohle aus dem Streb mittels eines Kettenförderers beziehungsweise einer Rutsche ausgebracht wird. Die Lore (Hund) auf den Schienen ist nur zur Demonstration aufgestellt. Wir gehen weiter im Stollen und kommen zu einem Flöz in halbsteiler Lagerung. Hier wird dargestellt, dass ein Flöz nicht immer waagrecht verläuft, auch geneigt und senkrecht verlaufen kann (steile Lagerung). Bei halbsteiler Lagerung kann die Kohle durch Rutschen aus dem Streb gebracht werden.

Gegenüber wird ein Bandförderer und eine Stahllutte mit druckluftbetriebenem Ventilator gezeigt. Wir dringen weiter vor und gelangen an einen Blindschacht mit Förderkorb und Antriebsmaschine. Der Schacht heißt Blindschacht, weil er nicht bis an das Tageslicht geführt wird, sondern nur zwischen den Abbausohlen verkehrt. Auch die hier angebrachte Signaltafel mit Telefon, Anschlagssignal und Notalarmgerät ist ein Original. Besonders der Notalarm prägt sich als äußerst unangenehm ein. Die druckluftbetriebenen Bohrhämmer und der mechanische Bohrständer zeigen, dass im Bergbau in die Kohle auch Löcher gebohrt werden, in die über Lanzen Wasser mit hohem Druck eingedrückt wird, um die Kohle zu lockern und den Kohlestaub vor dem Ausbrechen der Kohle zu binden. Im letzten Bereich des Stollens sind Wettertüren angebracht. Die Wettertüren dienen zur Luftverteilung im Bergbau (der Bergmann spricht nicht von Luft, sondern von Wetter). Je nach Bedarf müssen diese Wettertüren, die in den Stollen beziehungsweise in Strecken Untertage eingebracht sind, geöffnet oder geschlossen werden. Am Ende des Stollens ist ein Streckenvortrieb mit Bohrlöchern dargestellt. Hier würden Untertage die Gesteinshauer (im Gegensatz zum Kohlehauer) zum Beispiel die Kopf- bzw. Bandstrecke vortreiben.

Nun haben wir genug gesehen. Wir geben die Helme wieder ab und sind uns einig: Bergmann ist ein schöner und besonderer, aber anstrengender und gefährlicher Beruf.



WIR GRATULIEREN ...

... ZUM 25-JÄHRIGEN DIENSTJUBILÄUM

Frau Anneliese Geier, Seminar für Theologie und ihre Didaktik
Frau Helga Herkrath, Büro der Gleichstellungsbeauftragten
Frau Brigitte Krieger, Abteilung 33
Frau Christel Krings, Geologisches Institut
Herrn Gunther Pillunat, Institut für Kristallographie
Frau Gudrun Zimmer, Institut für Genetik

... ZUM 50-JÄHRIGEN DIENSTJUBILÄUM

Herrn Manfred Littmann, Abteilung 61

Leserbrief

Richtigstellung zu Ihrem Artikel
„Ein rundum bunter Universitätstag“ (Ausgabe Juli 2004)

Sehr geehrte Damen und Herren,
in Ihrem Artikel (s.o., Seite 9) schreiben Sie, dass Studentinnen der Tanzgruppe des Theaters Pustebume sich in den Farben der Flaggen europäischer Mitgliedsstaaten gekleidet haben...
Es handelt sich hier jedoch um Studierende der Abteilung Textilgestaltung/Textilwissenschaft und ihre Didaktik des Institutes für Kunst und Kunsttheorie an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, die darüber hinaus die Flaggenkostüme im Seminar Schnittzeichnen unter Leitung unserer Unterrichtsbeauftragten Frau Ursula Albrecht selbst entworfen und gefertigt haben.

Zum wiederholten Mal beteiligen wir uns aktiv am Universitätstag und auch an anderen Aktivitäten der Universität zu Köln.
Beispielsweise stammen die Damen in weißen Rokokokostümen aus dem Jahr 2003, die auch beim Universitätsball dabei waren, ebenfalls und mit gleichem umfangreichem Engagement (vom Schnittentwurf bis zur Präsentation) aus unseren Seminaren.

Schön hätten wir es gefunden, wenn Sie neben dem kreativen Potential der Studierenden der Heilpädagogischen Fakultät auch unsere Studierenden mitbedacht hätten, zumal eben diese auf dem Foto zum Artikel abgebildet sind.
Mit freundlichen Grüßen
(Univ. Prof. Dr. Marita Bombeck)

Fehlerteufel

Liebe LeserInnen, natürlich tut es uns leid, wenn wir etwas Falsches berichten, eine Abkürzung falsch verwenden, einen Namen unter einem Foto vergessen oder falsch abdrucken. Und natürlich stellen wir das gerne richtig.

Aber bitte ziehen Sie auch bei aller berechtigten Kritik in Betracht, daß hier eben keine ausgebildeten Journalisten am Werk sind, daß diese Zeitung allein durch freiwilliges Engagement (im Übrigen auch durch Ihres, liebe Leserin, lieber Leser!), durch Freude am Schreiben und durch die Neugier auf unsere Universität (über-)leben kann...

Da wir auch in Zukunft Fehler nicht ausschließen können, wird es nun eine neue Rubrik „Fehlerteufel“ geben. Was immer Sie richtig stellen möchten, kommt zur Information aller Leserinnen und Leser an dieser Stelle in die Zeitung.

In die Juni-Ausgabe haben sich gleich drei Fehler eingeschlichen:

- Auf Seite 8 war als Autorin des Beitrags zur Schriftgutordnung Andrea Herbst angegeben. Den Beitrag hat jedoch Anja Marsch verfasst.
- Das Foto auf Seite 14 stammt von Sebastian Tomson.
- Auf Seite 19 fehlte eine Bildunterschrift. Das Foto zum Beitrag von Brigitte Klaas und Katayon Kranke zeigt Frau Fischer und Herrn Dr. Klamp im internen Weiterbildungsseminar ‚Train the Trainer‘.

Wir bitten, Versehen und Versäumnis zu entschuldigen.



Beitrag vom Seminar für Theologie und ihre Didaktik

Die Mitarbeiterin am „Seminar für Theologie und ihre Didaktik“, Frau Anneliese Geier, konnte am 1. Juni 2004 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern. Das „Seminar für Theologie und ihre Didaktik“, wo Frau Geier nahezu die gesamte Zeit gearbeitet hat, veranstaltete zu ihren Ehren am 1. Juni einen Empfang, bei dem nicht nur die aktuellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch viele Ehemalige anwesend waren. Seminardirektor Prof. Dr. Siegfried Hermle würdigte Ihre Verdienste und überreichte im Auftrag des Kanzlers unserer Universität eine Urkunde (vgl. beigefügtes Bild). Der emeritierte Professor Dr. Johann Michael Schmidt blickte in seiner Rede auf die vielen gemeinsamen Jahre zurück und lies die oft bewegte Zeit in launigen Worten Revue passieren. (Siegfried Hermle)

2. köln^{er} kinder universität

Wo wohnt das Wissen?

mo 13.9.

12:30 • Aula im Hauptgebäude
Eröffnungsveranstaltung
mit dem Rektor der Universität
*Die Unsichtbaren Dreif: erleben die Universität
Kapelle Fritschhage, Bismarckplatz und Grüne*

mi 15.9.

15:00 • Aula im Hauptgebäude
Wie lange werden wir noch Bücher lesen?

16:00 • Aula im Hauptgebäude
Wenn der Knochen bricht ...

Veranstaltung auch am 22. und 29. September
15:00 bis 17:00 • GeschMuseum, Zülpcher Str. 49b
Was sind Steine? Workshop

15:00 bis 16:00 • Kursaal II im Botanischen Institut
Wozu brauchen Tomaten eigentlich Gene? Workshop

do 16.9.

18:00 • Hörsaal II, Hauptgebäude
Jeder jeck liest anders.
Über Don Quijote, das Lesen und das Wiederlesen

18:30 • Kurt-Alder-Hörsaal, Grenzstr. 4-6
Feuer und Flamme
Experimentierveranstaltung Chemie

fr 17.9.

12:30 bis 15:00 • Kurt-Alder-Hörsaal, Grenzstr. 4-6
Heckers Hexenküche Workshop
Experimente mit Joachim Mecher (www.Lilypus)

18:00 • Hörsaal I der Physikalischen Institute, Zülpcher Str. 77
Sind wir allein im Kosmos?

mo 20.9.

15:00 • Hörsaal XVIII im Hauptgebäude
Wo kommen all die Sprachen her?

18:00 • Hörsaal XVIII im Hauptgebäude
Warum wir über Filme lachen

di 21.9.

15:00 • Hörsaal XVIII im Hauptgebäude
Warum Menschen traurig sind
ZuBlick in die Seele

18:00 • Hörsaal XVIII im Hauptgebäude
Ein Zahn ist futsch – was tun?

mi 22.9.

15:00 • Aula im Hauptgebäude
Manchmal bin ich böse – was denn?
Philosophieren mit Kindern

16:00 • Aula im Hauptgebäude
Sprachbasteln

17:00 • Aula im Hauptgebäude
Strafe muss sein. Muss Strafe wirklich sein?

do 23.9.

15:00 • Aula im Hauptgebäude
Wie die Mathematiker dabei halfen, dass
die Kaiserglocke am Kölner Dom wieder läutete ...

18:00 • Aula im Hauptgebäude
«Ach wie gut, dass niemand weiß ...»
Die Geschichte unserer Vornamen

mo 27.9.

15:00 bis 18:30 • IBW-Gebäude, Herbert-Lewis-Str. 2, Raum 29a
Türme der Phantasie und der Freundschaft
Workshop Kunst

di 28.9.

15:00 • Für Kinder: Aula im Hauptgebäude
Für Eltern: Hörsaal II im Hauptgebäude
Der Kriminalfall Schneewittchen
Mit der Rechtsmedizinerin zum Märchenatart

18:00 • Aula im Hauptgebäude
Der Schlafbewacher
Wie Kinder schlafen und träumen

mi 29.9.

15:00 • Aula im Hauptgebäude
Spricht man in Indien Indisch?

do 30.9.

17:30 • Aula im Hauptgebäude
Abschlussveranstaltung
Peter und der Wolf
Ein musikalisches Märchen von Sergei Prokofjew